

Zeitschrift: Jahresbericht / Schweizerisches Landesmuseum Zürich
Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum Zürich
Band: 108 (1999)

Rubrik: Aussenstellen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aussenstellen

Schloss Wildegg AG

Schloss und Domäne Wildegg öffneten Anfang April ihre Tore mit einer kulturhistorischen Attraktion: «400 Jahre Tulpen» im Lust- und Nutzgarten, wo eine Vielfalt von Tulpenarten blühte, welche im Zeitraum zwischen 1570 und 1894 gezüchtet worden sind.



Abb. 3 *Portrait der Louise Elisabeth Feer. Öl auf Malkarton. Ludwig Rudolf von Effinger. Nach 1870. 46,5 x 40 cm.*

Kaum eine andere Blume hat eine so bewegte Geschichte wie die Tulpe. Mitte des 16. Jahrhunderts aus dem osmanischen Reich eingeführt, war die erste blühende Tulpe in Westeuropa eine Sensation. Ein Habsburger Gesandter brachte Zwiebeln aus Konstantinopel mit nach Wien. Er übergab sie dem Leiter der kaiserlichen Gärten. Dieser nahm 1593 seine mittlerweile grosse Sammlung von Tulpenzwiebeln mit nach Holland, wo Tulpen zum neuen Statussymbol wohlhabender Kaufleute avancierten. Händler spekulierten mit seltenen Sorten und die Preise stiegen ins Unermessliche. So war es nicht ungewöhnlich, dass man für eine einzige Tulpenzwiebel nach heutigem Wert 3600 Franken bezahlen musste. 1730 waren 2500 verschiedene Tulpensorten im Angebot erhältlich. Mit einer so grossen Auswahl an Formen und

Farben verwandelten herrschaftliche Gärtner Blumenbeete zu einem Fest fürs Auge. Madame de Pompadour und ihre Hofdamen pflegten ihre tiefen Décolletés mit sündhaft teuren Tulpen statt mit Edelsteinen zu besetzen.

Am 1. April übernahmen Alois und Silvia Huber-Troxler mit ihren vier Kindern den Gutsbetrieb. Alois Huber löst auf dem Gutsbetrieb Otto Vögeli ab, der während 43 Jahren den Hof bewirtschaftete. Bereits am 18. Juni erfolgte der Spatenstich für den Freilaufstall für Kühe und Schweine, der termingerecht anfangs November für über 40 Kühe bezugsbereit war. Als Biowinzer und Landwirtschaftsberater konnte Herr Robert Obrist aus Schinznach-Dorf gewonnen werden. Schritt für Schritt wird er in den nächsten Jahren die Reben der Schlossdomäne Wildegg auf biologische Bewirtschaftung umstellen.

Neben den jährlichen Routinearbeiten haben im Jahre 1999 starke Schneefälle und Regengüsse den Betriebsleiter und seine Mitarbeiter auf Trab gehalten. Es verstopften die Quellen und das Wasser überflutete bebauten Land.

Für Schloss Wildegg konnte ein Bildnis der Louise Elisabeth Feer-Grossmann (1840–1922) ersteigert werden (Abb. 3), die dem Maler und letzten Schlossherrn Ludwig Rudolf von Effinger von Wildegg mehrere Male Modell gestanden hat.

Museo doganale svizzero Cantine di Gandria TI

Al pari della mostra permanente, rimasta invariata, l'esposizione temporanea sui 150 anni della dogana svizzera, realizzata nel 1998 in occasione delle celebrazioni per il 150^{esimo} anniversario dello Stato federale svizzero, ha richiamato un pubblico numeroso e interessato anche nell'esercizio 1999. Di fronte al dibattito in corso sul ruolo della Svizzera durante la Seconda guerra mondiale, portato avanti dagli storici ma anche da una più ampia opinione pubblica, i responsabili della Direzione generale delle dogane e del Museo nazionale svizzero hanno deciso di approfondire quest'epoca nell'ottica dei difficili compiti affidati allora agli organi doganali all'interno della mostra permanente. I lavori preparatori per questa nuova impostazione, che dovrebbe essere concretizzata nel corso del 2000, sono stati intrapresi.

Schweizerisches Zollmuseum Cantine di Gandria TI

Die im Rahmen der Anlässe zum 150-Jahr-Jubiläum des Schweizerischen Bundesstaates im Vorjahr 1998 realisier-



Abb. 4 Ausstellung «Schwyz: Aufstand der Dinge».

te Sonderausstellung zum Thema «150 Jahre Schweizer Zoll» hat ebenso wie die unverändert gelassene Dauerausstellung auch im Berichtsjahr wieder ein zahlreiches und interessiertes Publikum gefunden. Vor dem Hintergrund der von Historikern und einer breiten Öffentlichkeit geführten Diskussion über die Rolle der Schweiz während den Jahren des Zweiten Weltkriegs haben die für das Zollmuseum Verantwortlichen der Oberzolldirektion und des Landesmuseums beschlossen, diese Epoche im Blick auf die für die Zoll- und Grenzorgane damals schwierige Aufgabe in der Dauerausstellung ausführlicher darzustellen. Vorarbeiten für diese Neukonzeption, die im Jahre 2000 realisiert werden soll, wurden an die Hand genommen.

Musikautomaten Museum Seewen SO

Das Berichtsjahr war geprägt durch die Fertigstellung der Bauarbeiten und die Vorbereitung zur Neueröffnung vom März 2000. Trotz dieser Arbeiten blieb das Museum in seiner provisorischen Form vom März bis Ende November offen und empfing annähernd gleichviel Besucher und Besucherinnen wie 1998.

Im neuen Museumscafé konnten neben dem normalen Restaurationsbetrieb viele Abendanlässe und Apéros durchgeführt werden.

Die Vorbereitung der Neueinrichtung des erweiterten Museums lief auf Hochtouren. Es ist das Ziel, dass die neue Ausstellung nicht nur die technische Seite der Musikautomaten zeigen, sondern auch ein allgemein interessiertes Publikum ansprechen soll. Auch die Erarbeitung eines neuen Museumsführers gehört zu den Vorbereitungen.

Die geplante Erweiterung der Ausstellungsfläche und der Öffnungszeiten erfordern eine völlige Neuausrichtung des Betriebs. Die Bereiche Publikumsbetreuung, Haustechnik, Sicherheit und Reinigung wurden ausgelagert und einer Drittfirma übertragen, während die Kerntätigkeiten Unterhalt der Objekte und der Ausstellung, Forschung, Marketing sowie Publikumsführungen weiterhin vom eigenen Personal wahrgenommen werden.

Forum der Schweizer Geschichte Schwyz

Das Forum der Schweizer Geschichte konzentrierte sich im abgelaufenen Jahr auf den Auf- und Ausbau von

Marketingstrukturen und auf die Einführung eines neuen Vermittlungskonzeptes. Die kulturelle Präsenz wurde durch fünf Sonderausstellungen und über zwanzig Events massiv verstärkt.

Im fünften Betriebsjahr gelang es dem Museum, sich deutlich im Innerschweizer Raum zu verankern. Das ist nicht zuletzt der Zusammenarbeit mit lokalen Kulturträgern zu verdanken. Das Museum öffnete seine Wechselausstellungsräumlichkeiten den Innerschwyzer Kunstschaffenden für eine Werkschau.

Im April zeigte das Forum der Schweizer Geschichte in Zusammenarbeit mit der Gemeinde Schwyz, die Ausstellung «Schweizer Juden», die einen Besuchererfolg verbuchen konnte.

Ein spielerischer Zugang zur Geschichte und zur historischen Wahrheitsfindung brachte im Sommer die Ausstellung «Das wahre Leben der Helvetia – oder wie wahr ist wahr?». Die Ausstellung wurde vom Zürcher Psychiater Jürg Willi und der Objektkünstlerin Margaretha Dubach für Schwyz neu adaptiert. Sie war ein wichtiger Bestandteil des vom Forum der Schweizer Geschichte initiierten Schwyzer Kultursommers 1999.

Für den Herbst erarbeiteten Museumsleiter Stefan Aschwanden und Ausstellungsmacher Beat Gugger ein Ausstellungsprojekt mit einem betont gesellschaftshistorischen Zugang. Pate für das Projekt standen der Objektkünstler Daniel Spoerri mit seinem «musée sentimental» und der historische Forschungsansatz «grabe-wo-du-stehst». Über 270 Schwyzerinnen und Schwyzer aus allen Teilen des Kantons wurden nach Geschichten

und Objekten befragt, die gemäss ihrer Auskunft die Kultur und Geschichte des Kantons Schwyz am besten repräsentieren. Davon wurden schliesslich 90 Objekte für die Ausstellung «Schwyz: Aufstand der Dinge» ausgewählt (Abb. 4). Die Begleitveranstaltungen mit bekannten Persönlichkeiten brachten nicht nur zahlreiche Besucherinnen und Besucher, sondern ermöglichten dem Museum eine weitere mediale Ausstrahlung. Verbunden wurde die Ausstellung mit einer Begleitschau im Trepenturm unter dem Titel «Gerettet ins 3. Jahrtausend». Unter grosser Beteiligung von Schwyzer Schülerinnen und Schülern wurden Objekte präsentiert, deren Fortbestand im 3. Jahrtausend Schwyzer Kindern wichtig erscheint.

Museum Bärengasse

Das am 28. August wieder eröffnete Museum Bärengasse ist neu ein Mehrspartenhaus mit der permanenten Ausstellung «Vernunft und Leidenschaft. Zürich 1750 bis 1800», mit Sonderausstellungen und dem Puppenmuseum Sasha Morgenthaler. Der Dachstock ist zu einem lichten Raum ausgebaut worden und steht der Öffentlichkeit für kulturelle und gesellschaftliche Anlässe zur Verfügung.

Vor 28 Jahren wurden die Häuser «Weltkugel» und «Schanzenhof» auf Schienen über die Talackerstrasse verschoben. Heute sind die beiden Häuser ein Museum mit moderner Infrastruktur.



Abb. 5 *Museum Bärengasse Zürich. Dauerausstellung «Vernunft und Leidenschaft»: Blick in «Private Welten/Frau sein».*

«Weltkugel» und «Schanzenhof» waren Bürgerhäuser, in denen sich das jetzt in der Ausstellung «Vernunft und Leidenschaft» thematisierte Leben abgespielt hat. Eingehende Abklärungen haben gezeigt, dass die historische Substanz der Häuser weit weniger ursprünglich ist, als angenommen und damit dem Besucher keine Authentizität vorgespielt werden darf. Deshalb wurden innere Erschliessung, Einrichtungen und Raumfolgen verändert, so dass nur die beiden Festsäle und der Raum «Sorge und Trost» ihre vorherige Form behalten haben. Damit wurde auch die Entscheidung erleichtert, die Räume unabhängig von ihrer früheren Funktion thematisch auszurichten: das erste Obergeschoss gilt den Begegnungen mit Zürcherinnen und Zürchern, das zweite Obergeschoss thematisiert private Welten, das dritte Obergeschoss zeigt die Freiräume im gesellschaftlichen Umgang, die sich die Menschen des ausgehenden 18. Jahrhunderts geschaffen hatten. Die Räume sind ihrer thematischen Bestimmung entsprechend farblich gestaltet.

Zürcher Bürger, die zur führenden Schicht gehörten, debattierten frei über Gleichheit und Freiheit, Ordnung und Umsturz, Vernunft und Leidenschaft. Bereits vor der Französischen Revolution standen sie in einem Prozess des Umbruchs und rangen um neue Formen des Denkens, Fühlens und Handelns. In Tagebüchern, Briefen und Reiseberichten geben sie Einblick in ihre private Welt und ihre innersten Empfindungen. Sie beschreiben und belegen damit erstmals jene Kräfte, welche die Lebensweise der Zürcher Gesellschaft generell verwandelten: Vernunft, Selbständigkeit im Denken, Individualität in Wünschen und Gefühlen, Streben nach persönlichem Glück, nach Natürlichkeit und Verbundenheit in Freundschaft und Liebe – Errungenschaften einer neuen, bürgerlichen Welt, welche nicht mehr nur im Lichte der Heiligen Schrift, sondern im Lichte der Vernunft wirken.

Die Ausstellung folgt nicht einer bestimmten Auffassung von Geschichte. Sie erzeugt ein neues Bild, indem bisher unbekannte Tagebücher, noch nie gezeigte Objekte und zeittypische Raumfragmente und zeitgenössische Zürcher Texte zur Aufklärung erstmalig in einen Zusammenhang gebracht und, mittels Audioguide, gehört werden. Die Räume verdichten sich zu Vorstellungen, die als ganzes ein neues Bild Zürichs zeichnen (Abb. 5). Die entsprechenden Raumbilder werden vom Besucher empfunden. Es entstehen konkrete Vorstellungen über Gedanken, Motive, Pläne, Sorgen und Nöte – kurz: über die Mentalität der Menschen jener Zeit. Zur Ausstellung ist ein Katalog mit ergänzenden Texten und Abbildungen erschienen, der als informative und unterhaltsame Begleitpublikation viel Anklang findet.

Im Hinblick auf die Neueröffnung des Museums Bärengasse stand auch die Neueinrichtung des Puppenmuseums Sasha Morgenthaler an. War das Puppenmuseum bis anhin im Untergeschoss des Museums Bärengasse untergebracht, so wurde dieses jetzt aus verschiedenen



Abb. 6 Schal. *Crêpe de Chine*, bedruckt. «Geisha Kölsch». Reihen von Geishas nach japanischen Holzschnitten. CHALET 5 Karin Wälchli & Guido Reichlin. Zürich. 1999. 150 x 60 cm.

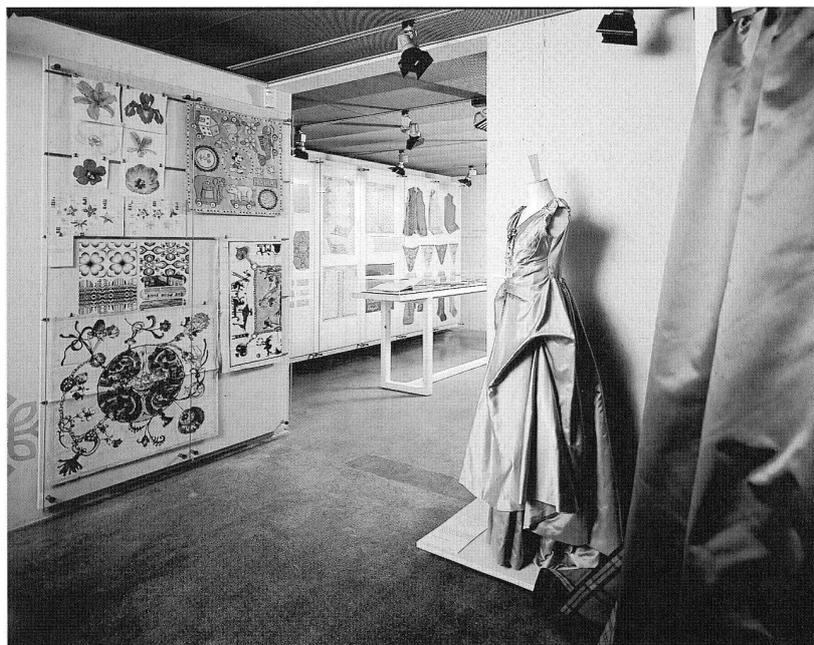


Abb. 7 Ausstellung «mustergültig. Zürcher Seidengeschichte».

Gründen im Erdgeschoss platziert. Der andere Charakter dieser mit Stuckdecken versehenen Räumlichkeiten hatte Einfluss auf die Art der Ausstellung. Die vier zur Verfügung stehenden Räume wurden thematisch gegliedert: Sasha Morgenthaler (1893–1975) – eine Künstlerin fertigt Puppen; Vergangenheit und Gegenwart begegnen sich; Puppenkinder aus aller Welt; handgefertigte Originale und serienmässig hergestellte Puppen. Die Schwiegertochter von Sasha Morgenthaler, Ruth Morgenthaler, die langjährige Mitarbeiterin der Künstlerin, Trudy Löffler, sowie die ehemalige Textilrestauratorin des Landesmuseums, Ursula Schuppli, haben sich der Konservierung der Puppen angenommen. Für die liebevolle Positionierung derselben – durch minime Veränderungen kann der Ausdruck einer Puppe komplett verändert werden – zeichneten die ersten zwei verantwortlich. Zu den weltberühmten Puppen gesellen sich die nicht minder ansprechenden Tiere. Für die Gestaltung zeichnete der Architekt Theo Senn verantwortlich.

Die erste Sonderausstellung «mustergültig. Zürcher Seidengeschichte» widmete sich einem für Zürich eminent wichtigen Aspekt der Kultur- und Wirtschaftsgeschichte: der Seidenindustrie (Abb. 7). Vermittelt wurde ein vertiefter Einblick in die hochkomplexen Sachverhalte einer im Verlauf der Jahrhunderte sich stets verändernden Materie im Kontext der Industrialisierung und Professionalisierung. Die Seidenindustrie gehörte im 19. Jahrhundert zum wichtigsten Industriezweig des Kantons Zürich. Ein Prolog und ein Epilog, die sich ganz dem zeitgenössischen Seidenschaffen widmeten, bildeten

die Klammer um vier historisch ausgerichtete Räume. Der Rundgang durch die Ausstellung ermöglichte den Besucherinnen und Besuchern, die Entwicklung der Zürcher Seidenindustrie vom 16. Jahrhundert bis in die Gegenwart nachzuvollziehen. Die von Sigrid Pallmert und Dora Horvath konzipierte und von Cornelia Staffelbach und Gabrielle Schmid gestaltete Ausstellung verfolgte das Ziel, eine Synthese von kulturhistorischem Anspruch und sinnlichem Vergnügen zu schaffen. Zeitgleich mit der Sonderausstellung ist die Broschüre «Seide: Stoff für Zürcher Geschichte und Geschichten», ein Band der von der Zürcher Kantonalbank herausgegebenen «Züri-Reihe», erschienen.

Anlässlich der Eröffnung der Sonderausstellung wurde das Event «Seide in Bewegung» organisiert. Die Zürcher Seidenfirmen Abraham, Fabric Frontline, Gessner, en Soie und Weisbrod-Zürcher, die beiden Couture-Ateliers Rosmarie Amacher und Heiner Wiedemann, die Choreographin Grazia Covre sowie Tänzer und Models liessen die Materialien in einen Dialog mit den atmosphärisch gestalteten Räumen der Dauerausstellung des Museums Bärengasse treten. Die Besucherinnen und Besucher des Events begaben sich von Raum zu Raum und begegneten Seiden an Körpern in Bewegung oder an beinahe statischen Figuren, die in Seide gehüllt und einem Tableau vivant gleich zum Betrachten, Verweilen einluden.